



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietzschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 12 Fig.

Reclamen vor dem Tagesanfang die dreigealtene Kettzeile oder deren Raum 30 Fig.

Nr. 207

Freitag, der 5. September 1890.

91. Jahrgang.

Ein trauriges Kapitel.

Halle, 4. September.

In seiner zweiten, kühnen erregenden Schritt kommt der gemährte, ehemalige württembergische Hauptmann Müller auf das Kapitel der **Soldatenmishandlungen** zu sprechen und gibt folgende eingehende Entschuldigungen:

„Dobon will ich nicht reber, daß man den Mannschaften die Haut ins Gesicht schlägt, ins Gesicht puht oder ihnen mit gemäßigter Wucht den schweren Helm auf den Kopf legt, daß man sie mit dem Gewehrfaß benetzt und auf die Beine schlägt, daß ein Militär v. Mannschaften Jahre lang mit der Faust von unten her auf gegen Sinn und Haie schlägt, daß die Junge verprügelt wird und das Blut aus der Nase läuft und daß er dann vom Regimentskommandeur, der es mit angeht, nur gerügt wird. Dies sind „kleinere“ Strafen, mit denen ich den Vater nicht vorzuzählen will. Doch will ich ihm einige der schwereren Fälle nicht vorzuzählen. Ein Officer, der die Gewohnheit hat, seinen nächsten Willkürherrscher der schlafenden Mannschaften mit brennender Cigarre zu erschrecken. Die Wärme sind stark belegt, die Hitze ist groß, die Leute sitzen ganz von selbst im Schalen frei wollen den Deckel ab. Sie sitzen zu betreten, brennt der Glend die schlafenden Soldaten mit seiner Cigarre an ihre Extremitäten. Der nichtswürdige Durchge endigte allerdings keine Carriere im Gefängnis. Die Sache war denn doch zu acro, als daß man sie hätte die Mal betrautigen können. Ein anderer Fall: Die jungen Offiziere, die nicht vorzuzählen. Ein Officer, der die rechte Wange in die Gegend des Dues. Wenn gemäßigten Juden sitzt der Mann sich in die Spitze. Fürchterlich ausgegert, von namenloser Angst erfüllt, neigt er den Kopf viel weiter rechts als sonst. Er scheint förmlich vor Schmerz. Ich stehe in das Zimmer und sehe die entsetzliche Scene. Wenn ich nicht recht an die größte Selbstbeschränkung gewöhnt gewesen wäre und mich nicht für zu gut gehalten hätte, ich würde das elende Subjekt mit solchen Säbel annehmen gebären haben. Dagegen jagte ich ihn wie einen kühnen Hund von den Reuten hinweg und zur Thür hinaus. Ich würde direkt einen Verzicht an das Regiment. Niemand jagte mir ein Wort. Doch ich mon mich etwas herbevor an. Mein Hauptmann ward von diesen Tage an mein Zehnde, und erst ein halbes Jahr vorher gelang es mir, ihn zu entkommen; aber mit welchen Mühen und weiten Folgen für mich, will ich hier lieber verweigern. Mein Bataillonkommandeur, mit Verzicht durch seine rohe Ausdrucksweise, meinte, so etwas hängt man nicht gleich an die große Glocke, und auch meine freundschaftlichen Beziehungen zu meinem Regimentskommandeur wurden durch meinen Verzicht nicht weinlich geboben. Der Verbrecher selbst wurde militärgerichtlich abgerichtet, nur 8 oder 14 Tage gefangen Verzicht erhalten. Wie, der Richter, hatte man gar nicht vernommen und meinen ursprünglichen Verzicht zurückgegeben. Der Kompanie-Chef löste einen anderen ab, der vorgelegt wurde. Als ich dem beim Militärgericht funktionierenden Beamtentum begegnete, hob derselbe, scheinbar natürlich, den Finger scheltend gegen mich und meinte, wie kann man so etwas zur Meldung bringen? Der mishandelte Mann, der sich nicht einmal bedankt hätte, wurde bei jeder Belegenheit gefaßt. Sein Weinger adancerte ruhig weiter.“

Wenn diese geradezu haarsträubenden Einzelheiten wahr sind, dann ist es Pflicht der Presse, ohne Unterschied der Parteirichtung, unmaßsächlich im Namen der Menschlichkeit, im Namen deutscher Ehre und deutschen Ansehens den Jäger in diese Wunde zu legen und gegen derartige entsetzliche Missethaten, die eine Schmach für uns alle sind, die wir in Treue zu Kaiser und Reich stehen, laut und energisch zu protestieren. Wenn in Armenien die verrotzte und vermurdelte Soldateska, die räuberischen Kurden ein paar Armenter mishandeln, die durch ihre zweideutige Geschichtsmethoden die Langmut ihrer Widersacher misbraucht haben, wenn aus Afrika die Ketten der Sklaven ein Lied von Barbarei und menschlicher Erniedrigung uns singen, dann steigt uns die Nothe der Entbrüung in die männliche Wange und mit flammenden Worten fordern wir die Wahrung der Menschenrechte. Was sind aber die Gräuul der Skurden, die Barbarei in der Sandwüste der Sahara gegen die Gräuul, zu deren Schamplatz verurtheilt haben den Hof deutscher Kaiserinnen machen! Nichts liegt uns ferner, als die Ungehörigkeiten und die sogenannten Soldatenmishandlungen, wie es geschieht, gegen Regierung und Seeresleitungen auszuspielen, aber es liegt sich zum Mitschuldigen jener Vorden erniedrigen, wollte man schweigend misbilligen, was nicht laut genug gelagt werden kann: daß die Soldatenmishandlungen endlich einmal aufhören müssen, wenn wir der Sozialdemokratie nicht Handlangerdienste thun wollen. Nichts mehr verbietet den jungen Nachwuchs gegen Reich und Vaterland, als die trüben Erfahrungen, die zuweilen als Soldat gemacht werden und die menschenwürdigende Behandlung durch Vorgesetzte. Wer sich nur einigermassen in das Seelenleben eines jungen Mannes hineinbeugen kann, der, der seiner besten Jahre dem Vaterlande opfernd, bei der Waffe steht, der wird auch empfinden, was es für ihn bedeutet, wenn seine Behandlung

durch verrotzte Vorgesetzte eine Demütigung ist, daß sie ihm Lust und Liebe zu Waffe und damit, was noch schlimmer ist, die Achtung vor dem Soldatenstande nimmt. Die staatsbehaltenden Parteien, und wir ganz ausdrücklich von diesem Standpunkte, haben alle Ursache, die so häufig vorkommenden Ungehörigkeiten auf dem Exercierplatze und die Soldatenmishandlungen, die bisher in die Öffentlichkeit drangen, ganz abzuweisen von den Fällen, die nicht in die Öffentlichkeit drangen, bitter zu beklagen, denn sie sind zumal unter den heutigen Verhältnissen, reißendes Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. Wir sind stolz auf den großen Geist, der unser Offiziercorps, der jeden deutschen Unteroffizier befehlt, den Geist energischer Pflichterfüllung und bewundernswürdiger Kameradschaft, — Gut ab vor der deutschen Armee! — und dennoch müssen wir im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft und des Staates darauf drängen, daß in Zukunft durch geeignete Maßregeln und draconische Strafe jenen Vorden das Handwerk gelegt wird, die sich in ihrer Egoismus als militärische Vorgesetzte berechtigt glauben, aus deutschen Soldaten — **deutsche Sklaven** zu machen!

a. Zur russischen Zollerhöhung

wird uns aus Petersburg geschrieben:

Die Erhöhung der Zölle um 20 pCt. ist nach längerem Sträuben des Finanzministers erfolgt, der angesichts der bevorstehenden Revision der Zolltarife dieser Maßnahme abgeneigt war. Erst die zahlreichen Beschwerden der Industriellen bezogen ihn, seine ablehnende Haltung aufzugeben. Motiviert wird die Maßregel durch folgende Daten: Im Jahre 1888 wurde bei einem Durchschnittscours von 101 187,57 Creditrubel für 100 Goldrubel
Export für 348 430 000 Rubel
Import für 144 128 000 „
Ueberschuß der Ausfuhr 204 302 000 Rubel;
im Jahre 1889 wurde bei einem Durchschnittscours von 150,08 Credit für 100 Rubel Gold
exportirt für 321 710 000 Rubel
importirt für 132 467 000 „
Ueberschuß der Ausfuhr 189 243 000 Rubel;
im Jahre 1890 wurde bis zum Juni bei einem Durchschnittscours von 142,95 Credit für 100 Rubel Gold
exportirt für 269 727 000 Rubel
importirt für 169 372 000 „
Ueberschuß der Ausfuhr 100 355 000 Rubel.

Die Handelsbilanz zeigt also mit dem Steigen des Rubelcours eine stetige Verschiebung zu Ungunsten Russlands. Daß dies hauptsächlich dem Rubelcours zuzuschreiben ist, kann keinem Zweifel unterliegen, selbst wenn man die Verminderung der Ausfuhr von Getreide infolge der ungünstigen Ernte des Jahres 1889 berücksichtigt. Erwägt man ferner, daß der Durchschnittscours im Juli bis 134,96 und im August bis 132 und 131 Credit für 100 Rubel Gold stieg, so kann der Erfolg des Jahres gerade nicht überraschen. Besondere Maßregeln sind übrigens schon früher erlassen worden. So fand 1877 eine Zollerhöhung um 30 bis 35 pCt. dadurch statt, daß die Erhebung des Zolles in Gold angeordnet wurde; 1881 erfolgte eine allgemeine Erhöhung der Zölle um 10 pCt., um den durch die Aufhebung der Salzsteuer entstandenen Ausfall in den Einnahmen zu decken, und endlich wurden 1885 die meisten Zölle um 20 pCt. erhöht. Für die neuerliche Erhöhung der Zölle um 20 pCt. waren folgende Gesichtspunkte maßgebend: Vergleichen man die Durchschnittscours von 1882 = 160,83 1885 = 160,86 und 1887 = 181,27 mit dem gegenwärtigen Cours und nimmt das arithmetische Mittel, so versteht man, daß bei dem gegenwärtigen Coursstande die Erhebung des Zolltarifs selbst um 20 pCt. der Industrie noch nicht den Schutz gewährt, den sie 1887 genoss, vielmehr bleiben die Importeure gegen 1887 noch um etwa 2 pCt. im Vorteil. Die Maßregel war also nichts als die notwendige Consequenz der Schutzpolitik, welche die Förderung der einheimischen Industrie durch Zernichtung fremder Concurrenz sich zur Aufgabe stellt.

Deutsches Reich.

— In politischen Kreisen wird die Nachricht, daß der Kaiser den Grafen Moltke anlässlich seines 90. Geburtstages zum Herzog erheben wolle — man vermuthet, zum Herzog von Sedan — als ein Avis an den Herzog von

Laurenburg) aufgefaßt, der bekanntlich über die Herzogswürde eigene Ansichten vertritt.

— Eine Berliner Zeitung, der „Pol. Corr.“ betont, daß die dortigen unterrichteten Kreise von dem Erfolge der russischen Reise des Kaisers Wilhelm in hohem Grade betrieblig seien. Die Reise hatte keinen politischen Zweck, wenn man als solchen lediglich feste Abmachungen ansieht; sie war aber von hoher Bedeutung, wenn man hierunter die Befestigung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen versteht.

Nachrichten zufolge, die der „Post“ aus St. Petersburg zugegangen sind, entbehren die Stimmen der russischen, englischen und französischen Presse über die Resultatlosigkeit der Reise Kaiser Wilhelms nach Russland jeder thatsächlichen Unterlage. Dem Gemüthsmanne des Blattes wurde von einer mit dem russischen Hofe in engster Beziehung stehenden Persönlichkeit gelagt: „Wenn Kaiser Wilhelm etwas erreichen wollte, so hat er es auch erreicht. Allerdings hätte er weder Kaiser Alexander noch Kaiser Wilhelm ein Programm ausgeben, daß sie um die die Stunde Politik treiben wollten; aber sie haben, ritten, standen miteinander, kurz, sie waren hinreichende Zeit ohne Zeugen zusammen, um sich gegenseitig auszusprechen. Der Besuch war der herzlichste; es wurde während der Zeit des Aufenthaltes nur deutsch gesprochen, und der beste Grabsmesser für den Erfolg der Reise war Kaiser Wilhelms vortreffliche Laune.“

— Der Kaiser wird dem „Kurmärktischen Wochenblatt“ zufolge am 16. October nach Baire a. d. Rhodl zur Hochzeit der Gemahlin Altes Königsmax mit dem Obersten des Regiments der Garde du Corps, Freiherren von Westing, kommen.

— Der König Georg von Griechenland, dessen Abreise von Venedig nach Berlin bereits gemeldet worden ist, wird der Kreuzzeitung zufolge Berlin voraussichtlich nur auf der Durchreise nach Kopenhagen berühren. König Georg geht aber, auf der Rückreise in Berlin einen kurzen Aufenthalt zu nehmen.

— Von den Vorschlägen in Bezug auf die Geburtstagsfeier des Grafen Moltke scheint der Kreuzzeitung zufolge besonders in der Armee eine von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ angeregte Idee Beifall zu finden, welche dahin geht, eine Stiftung zu gründen, aus welcher der Armee entlassene hervorragende militärwissenschaftliche Arbeiten prämiirt werden.

— Die „Nationalzeitung“ erklärt die Gerüchte vom Rücktritt Maybachs für grundlos.

— Die Erhebungen, welche der Handelsminister Freiherr von Verelich bezüglich der Abänderung der Gewerbeordnung eingeleitet hat, beziehen sich auf die Beschlässe der Reichstags-Commission, welche über die Regierungsvorlage imnangesehen. Der „Vollständigen Zeitung“ zufolge stehen die bisherigen Ergebnisse der Enquete den Beschlässen der Commission zur Seite. Es soll im Wünsche der Mitglieder der letzteren liegen, daß die Ergebnisse veröffentlicht werden. Ob diesem Wunsche entsprochen werden wird, ist noch nicht bekannt.

— Aus Kiel erfährt die „Vollständige Zeitung“ von einem äußerst herzlichen Besuche der deutschen und der österreichischen Seeoffiziere. Letztere studiren eifrig die Werftanlagen, Schiffsbauten, Kanalbauten u. s. w. Die deutschen Offiziere beschäftigen wiederholt die österreichischen Schiffe, die sie günstig beurtheilen. Auch zwischen den unteren Chargen beider Flotten herrschen ausgezeichnete Beziehungen.

Verschiedene Blätter wissen mitzutheilen, in welcher Weise die ordentlichen Reichsgesetze nach Fortfall des Sozialistengesetzes eine Ergänzung bzw. Verdrückung erfahren sollen. Bald wird eine Reform des Preßgesetzes, bald eine solche des Vereinsgesetzes angekündigt. Es handelt sich bis jetzt, wie von selbstverständlicher Seite verlautet, nur um Ansichten und Wünsche der betreffenden Organe. Seitens der Regierung ist man entschlossen, vorläufig eine rein abzuwartende Stellung zu bewahren, um alles Weitere von dem Umfange des Bedürfnisses abhängig zu machen. Einwirkeln sind indessen an die Aufsichtsbehörden besondere Befehlungen dahin ergangen, die vorhandenen Bestimmungen mit aller Strenge in Anwendung zu bringen und in gegebener Frist an die Centralstellen über die gemachten Wahrnehmungen zu berichten.

— Die Dresdener Fleischertum hat an das sächsische Ministerium des Innern ein Gesuch um Aufhebung des Einfuhrverbots für Schlachtvieh gerichtet. Die Innung ist der Ansicht, daß die hohen Fleischpreise im Wesentlichen auf jenes Einfuhrverbot zurückzuführen seien. Durch jenes Verbot habe man den inländischen Fleischhändlern Vorteile in die Hand gegeben, die jetzt von ihnen in rückwärtsloster Weise ausgenützt werden.

— Der Reichstagsabgeordnete Vollmar wendet sich in seiner „Post“ gegen Luers und Webers Vertreibung des Organisationsentwurfs und schreibt, es sei

dem demokratischen Geiste entsprechender, die gemachten Vorschläge sachlich zu unterlegen, als sie um jeden Preis und in einer Weise zu verteidigen, die den andern Urtheilenden entweder die Weiterführung der Erörterung verleben oder ähnlich erregte Aeusserungen ausdrücken müßte.

Der sozialdemokratische Abgeordnete des Weimarschen Landtags, Mangner, landwirt für den Bürgermeisterrath in Apolda und wird voraussichtlich gewählt werden.

Der socialistische Gewerkschaftscongreß, welcher ursprünglich in Halle im Anschluß an den Parteicongreß abgehalten werden sollte, wird nunmehr in Braunschweig stattfinden. Die Gewerkschaften sind, wie die „N. Ztg.“ erzählt, bereits mit den Vorbereitungen für diesen Congreß beschäftigt.

Wie aus Weimarer Bericht wird, hat eine größere Anzahl deutscher, aus Rußland ausgewiesener Landwirthe sich in dem Dorfe Zankwitz bei Pöbrow angehebelt. Den Betroffenen werden beim Ansatze glänzende Bedingungen gestellt, u. A. erhalten sie bis zur nächsten Ernte Lebensmittel und Futter.

In Sachen Abrant geht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Schwabau a. d. Elbe eine Zuschrift zu, in welcher von einem Angelegenheiten befaßten und vollends dargelegt wird, daß Abrant in Schwabau zwar gemeint ist, er empfing eines Verwehrens beim Fürsten Bismarck, aber nicht empfangen worden ist, und daß jede Möglichkeit ausgeschlossen ist, daß Abrant, wie derselbe behauptet hatte, empfangen worden ist.

Auf dem Parteitag der Sozialdemokraten zu Halle soll der Antrag gestellt werden, das Geheimniß, welches die „eiserne Maske“ im Parteitag „Sozialdemokrat“ umgibt, zu lüften. Im „Sozialdemokrat“ erschienen von Zeit zu Zeit Warnungen vor einzelnen Personen, die der Wölfe Dienste leisten oder sonst mit ihr in irgend einer Beziehung stehen könnten. Diese Warnungen waren stets die „eiserne Maske“ unterzeichnet. Die meisten lo getrennt von den Parteigenossen haben sich bei der Warnung, die sie politisch stets vernichtete, berührt. Andere jedoch glaubten sich mit Unrecht verdächtigt und haben auch Abrant für die Wölfe Dienste leisten, die sich ihrer annahmen, und den Antrag stellen wollen, den Parteigenossen mitzutheilen, wer die „eiserne Maske“ ist, um diese Person auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen.

Das Organ des deutschen Apothekervereins, die Apotheker-Zeitung, schreibt: Durch die Tagesblätter geht eine Mittheilung, der zufolge der Reichsrath sich bemüht hat, die Frage der einheitlichen Regelung des Apothekenwesens für das ganze deutsche Reich zu befehlen habe. Auf Grund von Gesandtschaften, welche wir an den competenten Stellen im Reich und in Preußen eingezogen haben, können wir versichern, daß die Mittheilung an sich ebenso falsch ist wie die daran geknüpften Bemerkungen, daß neuerdings Verordnungen und Gutachten eines für diese Zwecke besonders berufenen Ausschusses von Sachmännern vorliegen. Wobin an der ganzen Meldung ist weiter nichts als die schon längst bekannte Thatsache, daß im preussischen Cultusministerium ein solcher Entwurf vorbereitet wird. Der letztere hat bis zur Stunde noch gar nicht dem Cultusminister vorgelegen.

Ausland.

r. Die Landtagswahlen in Niederösterreich, welche Ende September stattfinden, beschäftigen in diesem

Augenblicke fast ausschließlich die politischen Kreise der Hauptstadt. Der Kampf wird diesmal zwischen den Deutschliberalen und den sogenannten „Christlich-Sozialen“, unter welchem Namen sich die Centralen mit den Antikemiten und den Deutsch Nationalen Schönerer'scher Colorat vereinigt haben, mit besonderer Heftigkeit geführt. Die „Christlich-Sozialen“ rechnen auf eine Anzahl von Mandaten in den Landgemeinden und selbst in mehreren Bezirken Wiens und seiner Vororte. Wollte man lediglich nach dem Vorn der Wahltagelation schließen, dann müßten allerdings die Hoffnungen der Deutschliberalen in Erfüllung gehen. Allein die Erfahrung früherer Jahre hat gezeigt, daß dieser Maßstab für die Beurtheilung der Stimmung der Wählererschaft nicht maßgebend ist. Die deutschliberale Partei hat diesmal manchen Fehler vermieden, der sie bei früheren Anlässen schwer geschädigt hat, und die endlich vollkommene Vereinigung mit den Demokraten, welche in der Reichshauptstadt immerhin einen starken Bruchtheil der Wähler repräsentiren, legt sie in die Lage, der Coalition aller rückschrittlichen Parteien eine Coalition aller fortschrittlichen Elemente gegenüberzustellen. Den diesjährigen Landtagswahlen kommt insofern eine größere Bedeutung zu, als dieselben die Vorläufer der im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen sind und gerade in dem gegenwärtigen, für die innere Politik der Monarchie kritische Momente doppelter Werth darauf gelegt werden muß, daß das Votum im deutschliberalen Sinne ausfalle.

e. Ueber die Verhandlungen zwischen den Alt- und Jungtschechen schreibt man aus Prag: In den Wäldern werden in jüngster Zeit verschiedene Berichte veröffentlicht über Verhörsprotokolle zwischen den Alt- und Jungtschechen. Ihr Verichterichter ist in der Lage, Ihnen über den Stand der Angelegenheit folgende authentische Mittheilungen zu machen. Als Dr. Niegler vor kurzer Zeit in Wien war, um mit dem Grafen Taaffe über die Einführung der internen böhmischen Antisprache in den böhmischen Bezirken des Landes zu verhandeln, erklärte der Ministerpräsident gegenüber Dr. Niegler: falls ich Ihnen die Concession der internen böhmischen Antisprache machen würde, könnten Sie mir dann garantiren, daß die Wiener Angelegenheiten auch von den Jungtschechen genehmigt werden? Sind Sie sicher, daß die Deutschen des Landes nicht heftige Opposition dagegen erheben werden? Dr. Niegler erwiderte eine Garantie könne er nicht übernehmen; er glaubte aber, die Deutschen dürften keinen Widerstand erheben, da sie ja ein Interesse an dem Gegenstande, der sie nicht berührt, kaum haben könnten. Mit den Jungtschechen wollte er sich ins Einvernehmen setzen. Darauf entgegnete Taaffe: Nun, so verständigen Sie sich zuvor mit den Jungtschechen, und dann wollen wir sehen, was sich thun läßt. Als nun Niegler nach Prag kam berief er die alttschechigen Vertrauensmänner zusammen, und diese beschloßen, sich mit den Jungtschechen zu verständigen. Dr. Scharda (Starba) übernahm es, mit den Jungtschechen in Fühlung zu treten. Er that dies, indem er zunächst mit Dr. Engel, dem Obmann des untschech-

ischen Reichstagsclubs, sich ins Einvernehmen setzte. Dr. Engel seinerseits erklärte, er könne in dieser Frage keine Verhandlungen führen, so lange er nicht die Vollmacht seiner Parteigenossen besitze. Infolge dessen traten nun die Vertrauensmänner der Jungtschechen zusammen und bevollmächtigten den Dr. Engel, die Verhandlungen mit den Alttschechen wohl anzunehmen, beziehungsweise zu führen, aber alle Beschlußfassungen der Besammlung der jungtschechigen Vertrauensmänner zu überlassen. Dies ist der augenblickliche Stand der Angelegenheit; ein weiterer Schritt ist seitdem von keiner Seite unternommen worden.

Die militärischen Nachrichten Oesterreich-Ungarns nennen die bosnischen Bataillone eine musterhafte Truppe. Der Kaiser sandte dem Befehlshaber in Bosnien, General der Kavallerie Fjehrn v. Appell, telegraphisch den Ausdruck seiner warmen Anerkennung.

Die „Berliner Post“ meldet: Crispj hat einer Anzahl von Deputirten, welche das dringende Ersuchen stellten, der König möge dem Stapellauf des Panzerschiffes „Sarbagna“ in Spezia beizuwohnen, eine entscheidende verneinende Antwort ertheilt.

Der Ausfall in der Vortage ist beendet. Die Gendarmerie hat bereits den außerordentlichen Dienst eingestellt. Aus dem Mittelrhein wird gemeldet, daß der Ausfall in Traxwegen sich auf die benachbarte Grube ausgebeugt hat, sodas augenblicklich 1950 Arbeiter feiern.

Der commandirende General des VII. französischen Armeecorps, General de Régier, erchien am Montag früh gegen 6 Uhr plötzlich in Besatz und ließ die Besatzung alarmiren. Nach 1 1/2 Stunde langte die erste Compagnie selbständig ausgerüstet an dem Sammelplatz an; nach drei Stunden war die ganze Besatzung anmarschirt.

Unter dem Vorstehe des Geheimraths v. Plehwe hat im Ministerium des Innern eine besondere Commission ein Programm zur Behebung der russischen Landwirthschaft ausgearbeitet. Das Ergebnis dieser Beratungen liegt jetzt vor. Für notwendig erachtet werden: die Anlage von Getreide-Plantagen, die Einrichtung einer Getreide-Inspektion, Verbesserung der öffentlichen Wege, Schaffung billiger Credite auf kurze Fristen, Förderung der Raiffeisnerbank, staatliche Versicherung von Saat und Vieh. Um den Betrieb mit landwirthschaftlichen Maschinen zu erleichtern, wird die Aufhebung des Einfuhrzolles auf die letztern für notwendig erachtet, ebenso die staatliche Unterstützung zu gründender landwirthschaftlicher Verbände. Der Bericht fordert sogar eine Umgestaltung des Steuerwesens. Ein Theil dieser Forderungen, wie die Anlage der Plantagen u. s. w., ist bereits verwirklicht. Die Einführung der andern Neuerungen wird jedenfalls versucht werden. Die Lage der Landwirthschaft ist in Rußland zur Zeit eine ähliche; daß man ihr solch ungewöhnliche Beachtung schenkt, geschieht aber auch aus andern Gründen. Der Staat will sich die Mehrzahl seiner Bürger (das sind die Landwirth-

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Uebrigens werde ich mir Mühe geben — ich werde mir nichts merken lassen — ein Mann muß seine Gedanken und Gefühle zu verbergen wissen! Freilich, das Heucheln und Combiplimenten habe ich nie verstanden!

Gott, sie ist aber so liebenswerth; oft, wenn er in irgend einem Sotale bei seiner einlauen Plaise saß, überließ ihn eine Sehnsucht nach ihrer süßen Gegenwart, nach dem Klang ihrer Stimme, nach dem unaussprechlichen Zauber, der von ihrem ganzen Wesen ausströmte — ja, ist denn das nicht Liebe? Was suchte und grübelte ich nach? warum bedarf ich des Letztes dort?

Er hatte gelobt, sie auf den Händen zu tragen, und es war rührend zu sehen, wie seine Sorge um sie sich verdoppelte und überbot. Stundenlang verbrachte er an ihrem Lager und die geringste Störung in ihrer Genesung allarmirte ihn. So stellten sich ein paar Tage lang neue, unerträgliche Marter Schmerzen ein; jeder Magen aus ihrem Munde schnitt ihm ins Herz. Die Aerzte verordneten ihr Morphium, die Dosis bis zum äußersten Grad des Zulässigen vergrößert; dann schlief sie tagelang, aller Schmerzen ledig.

Er bereudete sie fast um dies Linderungsmittel, das ihr übliche Vergessenheit brachte. Nun wohl, bedarf sie des Morphiums, so suchte er Hülfe und Trost in seinem Letze. . . .

Es war nicht nur der bewusste Capellan, der ihm dies Letze in richtiger Stärke und Wirkung bot. Er schlürfte den Bergessentranz jetzt an verschiedenen Orten, in verschiedener Art und Farbe, aus Weinländern, Biergläsern, Champagnerflaschen, ja aus ganz kleinen, zertheilten Gläsern, und das Letztere half am schnellsten. Er tauchte nicht nur in Keller hinab nach dem Trank, er stieg auch Treppen in die Höhe, bis in allerhand Sotalen, doch die vornehmsten und prunkvollsten Restaurants mied er, das war nichts für einen gesundheitsmäßigen Vetherriner — auch das es dort Bekannte, und er liebte keine Gesellschaft bei Vergleichen! Die bißer er Mächte aus, und das Morgengrauen sah ihm leicht todeland durch den Thiergarten gehen mit dem Seiten seines halblauten Selbstgesprächs.

Was soll ich anders thun? Ich hab eben nichts zu thun — das war die äußerliche Entscheidung, die er sich gab. Bisher war meine schöne Frau meine Beschäftigung gewesen. Mühsiggang ist der Vater des Trunkes. Später werde ich mich ernstlich beschäftigen

müssen. Wie langsam die Heilung vorwärts schreitet! Dann werden wir ein Bad anziehen müssen, wir werden ziemlich weit fortziehen und uns gründlich auskurieren. Natürlich bedarf es dann der Liebe nicht mehr, auch ist es dies Berlin mit seinem tolen Jona-Kultus, der mir immer wieder das Glas in die Hand giebt. Später wird sich alles zum Guten kehren!

Es wäre eine Erlösung gewesen, wenn sie sich Beide einmal offen ihr Herz ausgeschüttet. In verlangte danach, zu wissen, wie sie denn über das Entsetzliche und über die Wendung dachte, die es in ihrem ganzen Leben hervorgerufen. Sie sah ja, wie es bei ihm stand — hinter seiner Sorge spürte sie das Stimmen der bitteren Enttäuschung, es war ihr nicht entgangen, daß er trant, oft spürte sie seinen weinigen Athem und merkte sie die Schwere seiner Zunge; er zerstreut sich. . . . fast gönnte sie es ihm! fast wüßte sie, kein anderes Mittel zu kennen, das ihm über diese Krise hinweghülfe — aber es war doch ein sehr höchliches Mittel, und es war unendlich traurig, daß er eines solchen überhaupt bedurfte.

Noch war kein Wort des Vorwurfs über ihre Rippen gegliedert, aber sie wollte mit ihm reden — ein erster Versuch, sich mit seinem Herzen auseinanderzusetzen — ach, der erste vielleicht in ihrer Ehezeit. . . . hatten sie sich nicht beide gleichgerat von dem Dämonenpuls dieser Schönheit behörden lassen?

Sie hatte Moch an ihr Lager bitten lassen und mit ihm darüber gesprochen. Der gute Moch gestand das Liebel seines Freundes zu; übrigens fand er es nicht gefährlich, das würde sich geben, es ist eine gesunde Natur in ihm — eine vorübergehende Verwirrung, man lasse ihm gewähren! Und er versprach, alles bis bisher über Helling zu wachen. Das beruhigte er freilich, daß seine Bemühungen vergeblich gewesen. So hatte er seinen Freund wieder für die Tafelrunde der ehemaligen Kneipgenossen gewinnen wollen.

„Daß sie mich auslachen!“ hatte Helling bitter geantwortet.

„Du bist natürlich, Helling! Euer Unglück hat überall das herlichste Beileid erweckt! Wenn Du wüßtest, wie sehr man Anteil nimmt —“

„Das ist's, das gerade will ich nicht — Anteil — Mitleid —“

Und er lachte höhnlich. Mitleid ist eine erbärmliche Kost nach der Bewunderung. Er will kein Almosen! Und er sträubte sich, mitzulommen, auch wies er zumeist Rucks Gesellschaft ab. Der glaubte ihn immer trösten zu müssen, und er will ja keinen Trost! Seht ist besser!

Schönach griff die Sache energischer an. Seiner offiziellen und streng höflichen Aufforderung, einem Viebes-

mahl des Dragonerregimentes beizuwohnen, wogte Helling nicht zu wiedersehen. War er dem Grafen nicht die kleine Aumerksamkeit schuldig für all die Dienste die er in der ersten schweren Zeit dem Hause geleistet?

Helling fand sich also an dem bestimmten Tage im Offizierslokal des Regimentes ein. Es ging lustig zu, die rauchende und schmetternde Musik belebte und steigerte die Stimmung, man trant sich fleißig zu, der Wein löste die Zungen, o man konnte wohl auf ein paar Stunden in jeter Gesellschaft den Damm des Lebens vergessen!

Zufällig kam in Helling's Nachbarhaft die Rede auf die Jona's Mayer. Einige der Jüngere drachen in dem bekannten Offiziersjargon in harte und drohsche Bewunderung aus, und die Vorige der Dina wurden einzeln Löch für Stück ans Licht gelegt, wie man etwa die Detailschönheiten eines edlen Kaceyberes aufzählt.

Da schaltte plötzlich Schönach's schnarrende Stimme über den Tisch: „Das ist ja ein Schwindel mit dieser Mayer! Hat einer von den Herren sie denn schon einmal bei Licht betrachtet?“

Es meldeten sich einzelne Stimmen, deren Bestzer großherzlich prahten, sie bei jeder Art von Beleuchtung gehen zu haben.

„Ich finde, sie ist ein Stoff!“ rief Schönach dazu zwischen mit einem Esfer, der im sonst nicht gewöhnlich war. Feinere Brochakter hätten herausgebracht, daß es geschah, um Herrn von Helling eine Art Beugung zu geben.

„Jede Bewegung, jede Geste an ihr ist einstudirt, sie kann nicht einmal selbstständig lachen! Eine ganz elende Puppe! Was lassen wir uns von dem Frauenzimmer solch blauen Dunst vormachen!“

„Oh! Hoho!“ rief es zum Protest für die offenbare Blasphemie.

„Na, eines versteht sie wenigstens — die gehöbte Hand aufzukapfen —“

„Es ist ein Standal —“ fuhr Schönach fort — „von dem Bischgen rothhaariger Frage lassen wir uns an der Nahe herumsühren!“

„Das klingt ja so, als seien Sie abgefallen,“ warf Einer bissig dazwischen.

Schönach verzog nicht eine Miene, aber in seinen Augen züngelten die bekannten, feinen, goldenen Schlingelchen. In vollkommener Ruhe, wobei seine scharfe Stimme dennoch das Tischgespräch durchdrach, sagte er: „Ich meine doch, es wäre der Geist, die Grazie, die Liebendwürdigkeit, die eine Frau schon machen! Es giebt ganz hübsche Blumen, die wunderbar duften.“

(Fortsetzung folgt.)

Ämliche Bekanntmachungen.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 28. Juli d. J. — Tageblatt No. 178 — wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für den Theil des Marktplatzes zwischen Schmeerstraße und großer Märkerstraße festgesetzte neue Baufluchtlinie nimmer förmlich festgestellt ist, da Einwendungen gegen dieselbe nicht erhoben sind.

Der bezügl. Plan kann im Stadtbauamt eingesehen werden. Halle a. S., den 1. September 1890. Der Magistrat. Stabde.

In Betreff des am 8. und 9. September cr. auf hiesigem Marktplatz stattfindenden Vieh- und Kammermarktes wird für die betheiligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die Verlosung der Marktblände für Carouffels, Schaukeln, Schisch, Spiel- und Schanduben am Freitag, den 5. September cr. Vormittags von 8 Uhr ab, für Schmalzladen, hiesige Conditoren, Schmuckmacher, sowie Kaffee- und Wurstbuden am

selbstigen Tage, Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab, für die übrigen außer den nachstehend genannten Gewerbetreibenden am Sonnabend, den 6. September cr. Vormittags von 8 Uhr ab, und für die Obst-, Backwaren-, Herings- und Wüchlingshändler am letztgenannten Tage Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab, auf dem Marktplatz stattfinden.

Vor der Verlosung und zwar des Morgens von 7 Uhr ab haben die betreffenden auswärtigen Gewerbetreibenden sich unter Vorlegung des bezüg. Gewerbescheines zur Empfangnahme des erforderlichen Erlaubnißscheines bei dem in der Polizei-Wachstube auf dem Marktplatz befindlichen Beamten zu melden, dagegen werden die bezüglichen Erlaubnißscheine für die hiesigen betreffenden Handelsleute bereits am Mittwoch, den 3. sowie am Donnerstag, den 4. September cr. Nachmittags von 2 1/2 Uhr ab, im Zimmer No. 26 des Polizei-Verwaltungsgebäudes ausgegeben.

Halle a. S., den 16. August 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche im Jahre 1891 ein Gewerbe im Umherziehen fortsetzen oder beginnen wollen, fordern wir hierdurch auf, sich bis zum 30. September d. J. während der Dienststunden in dem Steuer-Büreau, Zimmer Nr. 17 des Rathhauses zu melden.

Personen, welche schon einen Wanderwerbsschein besitzen, haben den Schein mit zur Stelle zu bringen.

Halle a. S., den 30. August 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Gr. Schl.-H. Landeslott. schon Mittwoch 10. September u. folg. Tage!

1 ganzes Originallos nur Mk. 5 (Porto 10 Pfg. Liste punctlich nach 8 Tagen unjoust), so lange der geringe Vorrath solch 2 reicht, d. von ihren bisherigen Spielern aufgegeben, hat Mk. 16 1/2. VII. Zieh. Aufgegebene 2 sind erfahrungsmäßig bei neuen Spielern oft sofort von gr. Glück begünstigt und erzielen oft einen gr. Gew. Bestellung nur v. Postanweisung oder durch Briefmarken. Gew. 2. jeder Art nehme in Zahlung. — Durch d. ganze Lotterie gewinnt etwa das 3. Loos, da bei 15000 2 4800 Gew. Ostern 120000, Klaffen 54000, 16500, 15000, 12000 u. f. w. Mk. i. W. Anzahl d. Gew. zu den vorausgabten 2 wird von keiner gleichartigen Lotterie auch nur annähernd erreicht. Theilnahme von in meinem Besitz befindlichen Originalloosen

1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 1/128 1/256 1/512

Mk. 8,50, 4,50, 3,75, 2,50, 2, 1,25, 1 Mk.

— Weimar (Mk. 1), Bremer (1), Kölner (1), Hambg. roth. Kreuz (3 u. 1,60), Marienbg. Geld (3 u. 1,50), Pferde (1), Cuedlinbg. (3 u. 1,50), Porto 10 Pfg., schwerer Brief 20 Pfg., jede Liste 15 Pfg. Jedem kann noch etwas Neues geboten werden. Pläne vorher unjoust. Wiederverkäufeln höchst. Rabatt. Das große Loos fiel jedoch in die bekannte Glücks-Kollette von

A. Gerloff,

Nauen bei Berlin.

GUMMI-ARTIKEL

versende billigst

Lpd. G. Mertins, Berlin, O. 27.

Importeur französischer Gummi-Artikel.

Neueste Special-Preiscurante gratis und franco.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. September und ev. folgende Tage.

2400 Gewinne W. 85,875 M.

Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige und 72 Reit- und Wagen-Pferde, dabei fünf gesattelte etc.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Theater.

Die verehrte Theaterdirektion wird gebeten, einmüßigen Uebelstandes hiesigen Theaters abzuhelfen, und die Einrichtung zu treffen, die an vielen andern Bühnen besteht, nämlich für die auswärtigen Theaterbesucher, doch alle 8 oder 14 Tage einmal das Theater sozulegen zu lassen, dass es spätestens um 9 Uhr zu Ende ist, damit die um diese Zeit abgehenden Züge zur Rückfahrt benutzt werden können.

Die verehrte Direktion wird auf diesem Wege um Antwort gebeten.

K. V. Fortbildungsschule.

Heute Freitag Beginn des Unterrichts in Deutscher Sprache I. und II. Abtheilung Nachm. 2 Uhr, Kaufmännischen Rechnen III. Vorzeilung „ 4 Uhr, Stenographie III. Abtheilung Abends 8 Uhr

Zu der Sonnabend, den 13. September d. J., Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Talpe stattfindenden

Ausserordentlichen Generalversammlung der Gemeinshaftlichen Ortskrankenkasse

werden die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl von Vertretern.
2. Anträge aus der Versammlung.

Hieran schließt sich eine

ordentliche Generalversammlung,

deren Tagesordnung:

1. Wahl zur Ergänzung des Vorstandes,
2. Anträge aus der Versammlung

ausmacht.

Gemeinshaftliche Ortskrankenkasse.

Der Vorsitzende des Vorstandes:

K. Koven.

Gardinen Stores Portiären, Tischdecken und Teppiche

jeder Art,

empfehlen in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen

die Gardinen-Manufactur

A. Huth & Co.

Grosse Steinstrasse 7071.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 188 Lotterie (Ziehung 7. u. 8. Octob. 1890) verbleibend gegen Paar: Originale von 1. Klasse: 1/2 a 114 1/2, a 57, 1/4 a 28,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/2, 2/3, 1/3, 1/6 Mark), Ausbeute mit meiner Unterstüßung an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen von 1. Klasse: 1/2, 10,40 1/3, 5,20, 1/6, 2,60, 1/12, 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/2, 2/3, 1/3, 1/6, 6,50, 1/12, 3,25 Mark).

Carl Huth, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburger-Strasse 25 (angründet 1863).

Verlag von Fr. Bartholomäus in Erfurt.

Thüringer Küche.

Ein Kochbuch für die deutsche Hausfrau zur Herstellung eines guten, kräftigen Mittagstisches von der Grossmutter in Thüringen. Preis eleg. geb. Mk. 1,50, in ganz Leinen Mk. 1,80.

50 Pfennig-Küche

Die

Die Kunst gut und billig zu kochen.

82 Küchensettel für den Mittagstisch von der Grossmutter in Thüringen. 12 Bogen 8° in elegantem Original-Leinwandband Mk. 1,50. Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Verlag und Druck von H. Kietzmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

Walhallatheater

Direktion: Richard Hubert.

Neues Programm!

Die Alfieri-Truppe,

Barriere-Artisten und Ringturner.

Miss Alexandrine Ekspis.

Lust Gymnastiker.

Brothers Salma,

egyptische Doppel-Zanglere.

Die drei Willmo's,

muffelartige und excentriche Clowns.

Die Schwestern Ella,

Schlags-Duettsängerinnen.

Herr Heur. Schwinitzky,

Charakterkomiker.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn

der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes

(Wittenberg-Bezirk).

Umbau Bahnhof Halle.

Die Lieferung von 1500 Stück

Schneehäuten soll in zwei Losen

geteilt oder zusammen gegeben

werden und zwar:

Loos I 1500 Nozgeflechte,

Loos II 1500 Holztragbänke.

Lieferzeit bis spätestens 1. December

d. J. frei Bahnwagen einer Station

der Preussischen Staatsbahnen.

Preisverzeichniss, Bedingungen und

Zeichnungen sind gegen porto-

und bestellgebühre Einsendung von 1

Mark von der unterzeichneten Bau-

inspektion zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung

des Preisverzeichnisses und Bestim-

mung der anerkannten Bedingungen

postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung von Schneehäuten

Loos I bzw. Loos II oder

Loos I und II“

bis zum 15. September 1890

Vormittags 9 Uhr

an uns einzumenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle a. S., den 3. Septbr. 1890.

Königliche Eisenbahn-Bau-

inspektion

(Göthen-Bezirk.)

Auction.

Freitag, den 5. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr versteigere

ich im Gasthof z. Röderberge

in Giebichenstein zwangsweise:

1 complete Drehloose, ein

Mollstich, 1 Foh mit Nord-

häuser (200 Ltr.) u. n. v.

Spirituosen, 2 Fohm. gelber

Farbe, 13 Stüd Jüderhüte,

ca. 4000 Stück Cigarren

meistbietend gegen Vorkzahlung.

Neumann,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Freitag, den 5. ds. Mts.

Vormittags 10 Uhr versteigere

ich im Gasthof zum schwarzen

Adler zu Trotha zwangsweise

die von mir dort untergebrachten

Gegenstände als:

2 Verloos u. 1 Coullissen-

stich.

Kraft,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-

Verfahren.

Freitag, den 5. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr versteigere

ich in der Willy Worch'schen

Gärtnerei zu Dientz:

1 große Partie Pflanzen.

Gerichtsvollzieher Dietze,

3 B.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Jagd-

Gewehre sehr billig, Büchsen 30, Ze-

schin 8, gute Neudover 6, Schießstod

9.4. 25 Patronen grat. All. Preisl.

unjoust. W. Peling General-

Post. Berlin, Schloßplatz 1.

Haus den Himmelsheil veranlassen

Carl Kietzmann in Halle.

Siegers 1 Beilage.